



PROFESSOR JOSEF HOFFMANN—WIEN.

»KINDERLAUBE IM ERSTEN STOCK«

DAS AUGE DES MALERS.

(FORTSETZUNG.)

Der subjektive Akt der Einstellung kann aber allmählich zur Gewöhnung, zu einem Zwang werden, der keine Wahl einer andern malerischen Einstellung mehr läßt.

Diese malerische Einstellung hervorgerufen und immer mehr einzuüben, ist eine wichtigste Aufgabe in der Ausbildung des Malers. Schon der schulmäßige Zeichenunterricht dient dazu, die formale Auffassung zu fördern; es folgt die Entwicklung des Farbensehens, das auch im wesentlichen eine Einstellung ist, eine Einstellung auf die farbige Seite der Erscheinung. Das Auge sieht mehr Farbe, sieht sie genauer, sieht all die zahlreichen Abtönungen und Zusammensetzungen und das gegenseitige Verhältnis der Farben. Immerhin ist diese Art des Sehens vom Lesen der Zeitung noch nicht so sehr verschieden. Es handelt sich da immer noch um ein möglichst genaues Sehen, um ein Ablesen aller Eigentümlichkeiten der Farben und Formen. Die eigentliche malerische Ein-

stellung tritt erst auf, wenn vom Punktsehen zum Bildsehen fortgeschritten wird. Und so viele Arten des Sehens, der malerischen Weltanschauung oder Bildauffassung es gibt, so mannigfaltig sind auch die Möglichkeiten für die malerische Einstellung des Auges. Der Laie betrachtet einen Gegenstand, indem sein Blick von Punkt zu Punkt fortschreitet. Der Maler stellt entweder das Auge auf Unendlich ein, übersieht also den gesamten Gegenstand auf einmal, wenn auch die Einzelheiten weniger scharf erscheinen. Oder der Blick bleibt auf einem zentralen Punkt haften, das Bewußtsein faßt aber auch die peripherisch gelegenen Punkte mit auf, die sonst zwar mitgesehen, aber nicht beachtet werden; die peripherischen Punkte erscheinen natürlich ebenfalls desto unschärfer, je weiter sie sich vom Mittelpunkt entfernen. Die zu äußerst gelegenen Stellen geben bekanntlich nur ganz unbestimmte Licht- und Schattenflecken. Diese zwei Arten der